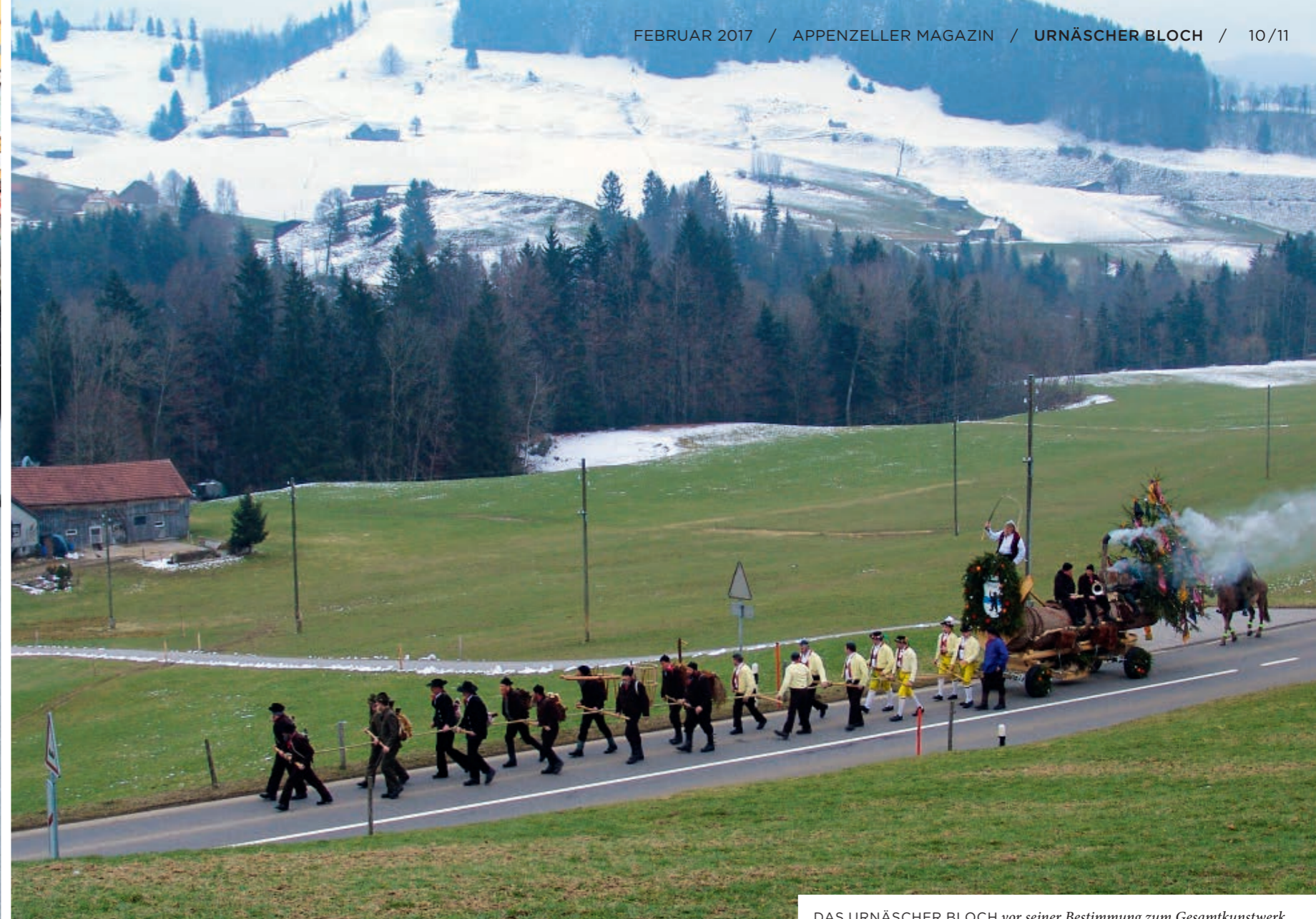




DAS KÜNSTLERDUO Johannes M.Hedinger (links) und Marcus Gossolt 2011 mit ihrem Bloch.

Bild: Fabian Kaiser Bild: Com&Com



DAS URNÄSCHER BLOCH vor seiner Bestimmung zum Gesamtkunstwerk.

Blochs wundersame Reise um die Welt

Vor sechs Jahren ersteigerte das Ostschweizer Künstlerduo Com&Com das Urnäsch Bloch mit der Stammnummer 23781. Dann schickten sie den Fichtenstamm auf Weltreise und dokumentieren seither, was passiert, wenn ein alter Appenzeller Fasnachtsbrauch auf völlig andere Kulturen und Traditionen trifft. KATJA NIDERÖST Text

Beim Bloch handelt es sich um einen der letzten im Winter im gefällten Fichtenstämme, der alle zwei Jahre am Blochmontag von zwanzig Männern von Urnäsch über Hundwil, Stein, Waldstatt und wieder zurück nach Urnäsch gezogen wird. Zum Schluss wird das Bloch auf dem Dorfplatz von Urnäsch versteigert. In der Regel geht es an einen Einheimischen, der daraus Schindeln oder ein besonderes Möbel herstellt. Im Jahr 2011 trieben Marcus Gossolt und Johannes M. Hedinger (Com&Com) den Preis für das Urnäsch Bloch auf das Dreifache des Üblichen. Unfreiwillig. Die «Auswärtigen aus St.Gallen» waren schnell durchschaut in ihrer Absicht, an diesem Abend die Meistbietenden zu bleiben. Im Schilder führten sie eine verrückte Kunstaktion. «Für mich war mit den 3000 Franken die oberste Grenze erreicht, Johannes wäre noch viel höher mitgegangen», erzählt Marcus Gossolt heute am Bürotisch seiner Projektagentur in St.Gallen. Er sei froh, dass der Preis fürs Bloch nicht bis 10 000 Franken stieg. Das hätte nicht nur das Budget von Com&Com gesprengt, sondern den ursprünglichen Brauch

durch Kommerz korrumpiert, ist Gossolt heute noch überzeugt. «Vor zweihundert Jahren war das Bloch die Gratifikation der Waldarbeiter. Und bis heute steht die Blochgesellschaft für einen gemeinschaftlichen Einsatz. Jeder von Zuschauern unterwegs erbettelte Fünfräppler zählt.» Das Geld geht in die Blochkasse, aus der die Blochgesellschaft auch alle Dekorationen, die Kostüme für die Clowns, für die prachtvoll gekleideten Vorreiter und Herolde sowie ein gemeinsames Nachtessen berappt.

NACH DER ERSTEIGERUNG von Bloch Nr. 23781 schickten Com&Com den Baumstamm auf Reisen. Zunächst der Nähe nach. Die ersten Destinationen hiessen Zürich, Genf, St. Gallen, Bern und Basel. 2012 reiste die Urnäsch Blochgesellschaft mit nach Berlin, wo sie den Baumstamm von der Schweizer Botschaft, vorbei am Reichstag und Brandenburger Tor, bis nach Kreuzberg zogen. Gossolt und Hedinger erzählen amüsiert die Anekdote von den Appenzellern in Sonntagstracht, die spät abends vor mehreren Berliner Discos wegen ihrer Kleidung



BLOCHPROZESSION (2012) Altstadt Bern.



PERFORMANCE (2013) in Shanghai.

Bilder: Com&Com



BLOCHGESELLSCHAFT URNÄSCH (2012) vor dem Brandenburger Tor in Berlin.

abgewiesen wurden mit dem Hinweis: «Es ist kein Fasching.» Schliesslich wurden sie an einem Ort doch eingelassen. Dass es sich um einen Transvestitenclub handelte, bemerkten sie erst später, «es hätte schöne Frauen gehabt, aber mit etwas tiefen Stimmen.» Doch hier akzeptierte man die «verkleideten» Appenzeller spontan. Dann wurde gezauret und freundschaftlich gefeiert. Hedinger und Gossolt lieben solch kuriose Bloch-Geschichten, die sich mittlerweile um den halben Erdball quasi aus dem Nichts ereignet haben. Allenorts werde das Bloch von erstaunten Blicken begleitet und von neugierigen Menschen empfangen, erzählt Johannes M. Hedinger. Das Künstlerduo Com&Com kann sich nichts Besseres vorstellen, als unplanbare Interaktionen zwischen verschiedenen Kulturen und Bräuchen. Das Bloch selber fungiere dabei als Türöffner für einen Austausch aller Art. Mit einem Koffer voller neuer Bloch-Stories kehrte Johannes M. Hedinger kürzlich aus New York zurück. Eigenhändig hat er den tonnenschweren Baumstamm im Anhänger seines Autos über den Times Square gesteuert: Ein Brocken Holz aus Appenzell, mitten im Grossstadtverkehr, umgeben von grellen Reklamen, eine surreale Kombination. Im Hintergrund eines Fotos steht in grossen Leuchtbuchstaben: «It is about the journey not the destination.» Der Weg als Ziel, das

trifft für Johannes M. Hedinger den Kern der Sache. Ganz egal, ob unterwegs ein Tankwart spontan reagiere, oder ob auf dem Bloch eine durchgeplante Modeschau wie in Shanghai stattfindet, das Bloch sei wie eine Bühne, auf der fast alles möglich sei. Von einem Magic-Moment spricht Hedinger bezüglich des Halts im Norden der USA, im Bundesstaat North Dakota. Mitten in der Prärie umkreisten zweihundert wilde Pferde das Bloch, welches zuvor von Einheimischen mit Folklore-Motiven verziert worden war. Ob man diese Form des kulturellen Austauschs Kunst nennen mag oder nicht, das spielt für die Künstler eine untergeordnete Rolle.

ES GEHE IN JEDER ART von Kommunikation letztlich ums Geschichtenerzählen, betont auch Marcus Gossolt. «Bei einem Brauch steht im Mittelpunkt der Bedeutungsspeck, den man der Tradition beimisst. Je weniger genau sich der Sinn erklären lässt, desto wichtiger ist der Brauch für den Einzelnen.» Gossolt zitiert den berühmten Künstler Joseph Beuys: «Was du als Künstler auch tust, das Publikum ist ein Teil der Kunst, sonst gibt es keine Kunst.» Com&Com bezeichnen das Bloch auch als soziale Skulptur, für die ursprünglich eine Reise von zwei Jahren vorgesehen war. Aber die Weltreise wird mindestens zehn Jahre dau-



BLOCH NORTH DAKOTA (2014) Nokota Horse Conservancy Linton.



BLOCH AT TIMES SQUARE (2015) Manhattan, New York.

ern, inklusiv fortgesetztem, logistischem Albtraum. «Unsere Aktion ist eine grosse Geldvernichtungsmaschine», gibt Johannes M. Hedinger unumwunden zu. Denn jede von Blochs Etappen kostet viel Zeit, Geld und Nerven. Aufreibende Papierkriege liegen vor allem vor kontinentalen Transfers. Für die Einfuhr in die meisten Länder sei zum Beispiel das Begasen und Erhitzen des Baumstamms gesetzlich vorgeschrieben, auf dass kein Käfer im Stamm überlebe. Zwei Tage lang wurde das Bloch mit Methylbromide begast vor seiner Abreise per Schiffscontainer Richtung Südafrika. Er sei aufgrund so vieler Hürden gelassener geworden, sagt Hedinger, und spricht vom Bloch in der dritten Person: «Nicht wir, sondern das Bloch zeigt uns den Weg», oder, weniger esoterisch ausgedrückt, haben sich Com&Com zwar das Ziel gesetzt, mit Bloch alle Kontinente zu bereisen, aber es gibt dazu keinen Masterplan und keine Verpflichtung. Finanziell lebt man trotz vielfältiger Unterstützung und Fundraising-Aktionen von der Hand in den Mund. Eine längere Reise verschlucke schon mal 40 000 bis 60 000 Franken, erklärt Marcus Gossolt. Der letzte grosse Traum wäre Blochs Reise in die Antarktis, wo noch nie ein Baum gesehen wurde. Vorerst aber steht die baldige Ankunft in Kapstadt bevor. Für den Trip nach Südafrika hat ein grosser Schweizer Holzimporteur alle Kosten übernommen. Das Bloch als Sinnbild für eine afrikanische Holzkonferenz. Während am Blochmontag 2017 in Urnäsch ein neues Bloch den Einheimischen präsentiert wird, hat rund 9000 Kilometer südlich in Kapstadt das Bloch von 2011 seinen Auftritt vor 500 geladenen Gästen der internationalen Holzkonferenz.

MIT AFRIKA ist man auf dem vierten Kontinent angekommen. 2017 ist auch Halbzeit im noch mindestens bis 2020 dauernden Kunstprojekt. Dazu soll ein erstes Buch über die ersten fünf Jahre der Weltreise erscheinen, das zu den nächsten Stationen und Kontinenten begleitet. Vorgesehen sind weitere Stationen im mittleren Osten, Südamerika, Australien und eben vielleicht in der Antarktis. Bis am Ende wird das Bloch wohl an über 60 Orten mit über 600 Kollaborateuren in rund 80 Institutionen auf sechs Kontinenten in Dialog getreten sein, ehe es wieder in Urnäsch zurückerwartet wird. Das weltweite Netzwerk zwischen Künstlern, Kulturen und Menschen könnte man sich laut Com&Com als «internationale Blochgesellschaft» vorstellen. Noch steht in den Sternen, welche Personen und Kunstformate in etwa fünf Jahren für ein grosses Schlussfestival nach Urnäsch eingeladen werden. Zuerst muss das weitgereiste, umgestaltete und von schätzungsweise einer Million Händen berührte Bloch Nr. 23781 mal nach Hause finden.



APPENZELLER HEUSCHNAPS

Lange hat Urs Brülisauer, Wirt vom «Hohen Kasten», getüftelt, bis er seine Schnapsidee in der Flasche hatte. Appenzeller Heuschnaps heisst das hochprozentige Destillat und ist seit einem Jahr erhältlich. Es schmeckt «osägelichgoegeibeguet» nach frischem Wiesenheu, das in Schnaps eingelegt wurde. Dass das Heu am Fusse des Hohen Kastens geerntet wurde, sei an dieser Stelle verraten, über die Schnapsmischung hingegen schweigt sich Urs Brülisauer aus.

www.hoherkasten.ch/drehrestaurant



SENF VOM HOF BALDENWIL

Ob für die Salatsauce, zum Rollschinkli, zu Käse oder zur Siedwurst, um den passenden Senf ist das Team von Hof Baldenwil in Schachen bei Herisau nicht verlegen. Den Senf rühren sie selbst an und verfeinern ihn zum grössten Teil mit Produkten aus eigenem Anbau. Zutaten wie Birnen, Aronia, Holunderblüten, Rosmarin, Thymian oder Chili geben dem Senf den letzten Schliff und machen ihn zu einem Geschmackserlebnis.

www.hofbaldenwil.ch



FLICKFLAUDER KRÄUTERTEE

Schmetterlinge oder, wie die Innerrhoder sagen, Flickflauder haben die kreativen Köpfe der Goba Manufaktur zu belebenden Kräuterteemischungen inspiriert: Der Kaisermantel verführt mit Vanille und Zimt, der Goldzünsler mit Hibiskus und Holunder, die Grüne Eicheneule mit Orangenminze, das Abendpfauenauge mit Hopfen und Kornblumen und der Schillerfalter mit dreierlei Minzen. Auf dass die Sommervögel auch an kalten Wintertagen unser Herz erwärmen...

www.mineralquelle.ch

